

Kameradin mit Knautschgesicht

Hunde-Stunde im Altenwohnheim: Ein Mops im Mittelpunkt

Von Peter Berger

Borken. „Du bist aber eine ganz Liebe.“ Zärtlich schaut Mathilde Friedrich (86) auf Mona. Mona ist fünfeinhalb, sehr artig, sitzt aufrecht, gibt kaum einen Mucks von sich. „Darf ich?“, fragt Mathilde Friedrich höflich. Sie hebt ihre Hand, kraut Mona im Nacken, fährt immer und immer wieder durch Monas samtig-schwarzes Fell. Mensch und Mops fühlen sich wohl, sehr sogar.

Mops-Dame Mona ist seit einigen Wochen der Ehren-gast im Altenwohnheim „Miteinander wohnen“ am Nordring. Jeweils freitags ist sie zu Besuch, lässt sich bereitwillig streicheln, auf den Schoß nehmen und sich was erzählen. Mitgebracht hat sie Miriam Kiehne (25).

„Ein Tier wirkt manchmal mehr als eine Tablette.“

Margot Rudroff, Leiterin von „Miteinander wohnen“



Mathilde Terrfrüchte (links) und Mathilde Friedrich haben ihre Freude an der gemütvollen Mona.

Fotos: Berger

Die Erzieherin arbeitet eigentlich im Montessori-Kinderhaus in der Etage darüber. Regelmäßig kommt Kiehne mitsamt Hund und ein paar Kindern herunter zu den Senioren. Jung und Alt spielen dann zum Beispiel Mensch ärgere dich nicht, Miriam Kiehne setzt sich derweil vor das große Sofa im Gemeinschaftsraum und bringt ihre Mona den Senioren näher. „Ich lasse sie gerade zum Therapiehund ausbilden“, erzählt die Erzieherin. In einer speziellen Schulung gehe es um Gehorsam, vor allem um das sanftmütige Reagieren auf unterschiedliche menschliche Temperamente.

Mit Hund gesund? Margot Rudroff nickt begeistert. „Es ist erwiesen, dass zum Beispiel der Blutdruck, der Puls, die Atmung dadurch positiv beeinflusst werden, sowohl beim Menschen als auch beim Tier“, sagt die

Leiterin der privaten Seniorenstätte mit 21 Bewohnern. Die liebevolle Begegnung der Heimbewohner mit der Hündin bewei-se einmal mehr, wie bei beiden Körper und Geist untrennbar miteinander ver-

bunden seien. „Ein Tier wirkt manchmal mehr als eine Tablette.“ Auch Bewohnern, die sonst eher verschlossen seien oder de-preniert, zaubere Mona ein Lächeln auf die Lippen, sagt Rudroff. Brigitte Kaiser, mit

72 Jahren mit die Jüngste in der Seniorenrunde, hat überhaupt keine Berührungsängste. „Nicht von hinten erschrecken, sondern am besten von vorn ansprechen.“

Wie die 7,7 Kilo schwere Mops-Dame da so sitzt auf der Sofa-Kante, kommen die älteren Herrschaften auf vergangene Zeiten mit eigenen Haustieren zu sprechen. „Auf dem Hof hatten wir einen Schäferhund, der war ein anderes Kaliber“, erzählt Mathilde Terrfrüchte (85) und blickt auf Mona, die sich streicheln lässt, ohne die Miene zu verziehen. Ab und an schmatzt sie wohligh. „Ich hatte mal eine Katze“, sagt Mathilde Friedrich in die Stille hinein. Aber wie lange das wohl her sein mag? „Es war Krieg.“

Zu genießen scheint die Hunde-Stunde auch Besucherin Miriam Kiehne. Lä-

chelnd sitzt sie zwischen den Heimbewohnern: „Mona mag auch nicht jeden“, weiß sie von gewissen Kratzbürstigkeiten ihres Vierbeiners zu berichten. „Aber hier fühlt sie sich richtig wohl.“

Leiterin Rudroff strahlt ob der netten Atmosphäre, die Mona und die Montessori-Kinder in das gemeinsame Wohnzimmer bringen. „Das ist für alle gut: Die Kinder lernen hier, was es heißt, alt zu werden und alt zu sein. Unsere Bewohner erleben Spontaneität, Fröhlichkeit und Zuneigung.“ Mehr-Generationen-Wohnen – über das aktuelle Schlagwort lächelt Rudroff milde. „Bei uns im Haus gibt es das schon, natürlich auch dank der Bereitschaft des Montessori-Kinderhauses.“ Beim aktuellen Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel liegen gerade die „Ü-70er“ in Führung.



Tuba (links) und Vincent sind mit Miriam Kiehne (hinten) zur Hunde-Stunde zu den Senioren gekommen.